

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 15 (1906)  
**Heft:** 29

**Rubrik:** Une question

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Bedeutung der Schweizer Kurorte und die Schweizer Aerzte.

Hierüber brachte Herr Dr. E. Mory in Adelboden in einem von der schweizerischen balneologischen Gesellschaft gehaltenen Vortrage u. a. folgende Ausführungen:

Unser Land ist durch seine geologische Beschaffenheit, durch seine geographische Lage, durch den natürlichen Reiz, den ihm Alpen, Jura, Seen und Bäche verliehen und last nicht durch den praktischen Erwerbsinn seiner Bewohner das Dorado der Reisewelt geworden, und nimmt unstrittig in dieser Hinsicht den I. Rang ein.

Kein anderes Land zählt im Verhältnis zu seiner Ausdehnung innerhalb seiner Marchen eine solche Fülle von Heilquellen, Luftkurorten, Sommerfrischen und anderen Institutionen, die alle der leidenden Menschheit dienen. Rund gerechnet haben wir in der Schweiz 400 Kurorte, wovon ca. 150 solche mit Heilquellen; von diesen Kurorten und Heilquellen haben wohl die Hälfte europäischen und Weltreis.

Dagegen tritt uns bei näherem Studium der Geschichte dieser Orte die eigentlich Erwähnung entgegen, dass viele von denselben ihre Blütezeit hinter sich haben. Insbesondere gilt dies von den Heilquellen. Das muss aber nicht nur für die Betroffenen selbst, sondern auch für jeden Patrioten, jeden Nationalökonomie eine betrübende Erkenntnis sein.

Niemand wird bestreiten, dass die schweizerischen Kurorte in der nationalökonomischen Bilanz unseres vaterländischen Haushaltes einen grossen Faktor ausmachen, und wenn auch der Staat als Hüter des Ganzen bis anhin dieser Erwerbsquelle gegenüber sich ziemlich stiefväterlich verhalten, so lag es eben daran, dass noch andere dringendere soziale Fragen pendent standen.

In der Regel ist der Satz richtig: „Wer nicht zu sich selbst sieht — verkommt“ und es mag bei vielen unserer Kurorte der Grund des Niederganges in der Missachtung dieser Sätze liegen.

Wir dürfen aber eines anderen Faktors nicht vergessen und der ist die staunenswerte und bedauernde Ignoranz vieler praktischer Schweizerärzte quod „Bäder und Heilquellen der Schweiz“.

Es gibt auch praktische Aerzte, die es für vornehm ansehen, ihre begüterten Patienten in ausländische Kurorte zu schicken. Die Bevorzugung des Auslandes bezieht sich insbesondere auch auf die Quellprodukte, auf die Mineralwasser, die doch in der Schweiz in solch manifester Art vorhanden sind, dass man die ausländischen Produkte füglich in zweite Linie setzen könnte.

Allein „Vichy grande grille oder Celestine“ klingt feiner als „Passugg“, „Emser Wasser“ besser als „Heustrichwasser“ und der elende Geschmack des „Hungyadi-Janos“ wird versüsst durch den Gedanken, dass er „ungarischer Provienient“ ist, während das Birnenstorfewasser nur aus der Heimat stammt. Der Verbrauch von Mineralwasser in der Schweiz ist ein enormer, aber der Konsum der einheimischen Wasser steht weit zurück gegenüber dem der ausländischen. Dies zu ändern wäre eine patriotische Tat, und die Möglichkeit, es zu tun, liegt zum grössten Teil bei uns Schweizerärzten, ebenso wie wir Aerzte es in der Hand haben, unsere Phthisiker nicht nach der Riviera zu senden, sondern in die für solche Zwecke eignen eingerichteten Hochgebirgsstationen. Abgesehen von Winterkuren für Phthisiker, die sich ja im Laufe der Jahrzehnte Bahn gebrochen, ist leider auch zu konstatieren, dass unsere Kollegen von der Winterkur für Neurastheniker, Rekonvalescenten etc. im Hochgebirge noch sehr wenig Notiz genommen haben.

Ein deutscher Lehrer (Erb in Heidelberg) war es, der unser Winter-Hochgebirgsklima als Heilfaktor für Krankheiten, die ausserhalb der Tuberkulose stehen, warm empfand und dieses Appell hat nicht etwa bei den Aerzten unseres Landes Widerhall gefunden, sondern bis zur Stunde rekrutieren sich die Gäste der Winterstationen „ohne tuberkulösen Betrieb“, wenn ich mich so ausdrücken darf, zum weitaus grössten Teil aus Albions Söhnen und Töchtern. Dagegen senden unsere Aerzte nach zahlreiche Patienten im Winter nach der Riviera (Neurastheniker, Rekonvalescenten etc.), von wo sie verwischlicht und weniger resistent gegen ihr heimisches Klima und erheblich erleichtert im Portefeuille zurückkehren.

Ich will die Sache nicht weiter spinnen, da sie so wenig erfreulich ist, aber ich halte das Studium der Frage: „Wie kann die schweizerische balneologische Gesellschaft zur Hebung der schweizerischen Kurorte beitragen?“ — für eine passende und gegebene.

Wenn ich daher heute mit dem Antrage vor Sie trete: Es möchte die balneologische Gesellschaft eine Propaganda im In- und Auslande für die schweizerischen Kurorte an die Hand nehmen, so tue ich es im Bewusstsein, dass diese Tätigkeit im Sinne unserer Statuten und unseres Gesellschaftszweckes ist, dass wir uns dabei nichts vergeben und dass allerorts im Schweizerlande ein solcher Schritt nur begrüßt werden kann.

Ich stelle mir die Art und Weise, wie man die Sache anpacken sollte, ungefähr so vor:

Wir wählen heute eine Kommission, in welcher Vertreter der verschiedenen Interessensphären sitzen. Dieser Kommission geben Sie folgendes Pensonsum:

Erstens Abfassung eines Aufrufes an die Schweizerärzte, in welchem denselben eindringlich vor Augen geführt werden soll, dass das eigene Land punkto Kurorte und insbesondere punkto

Heilquellen in erster Linie dasteht, und dass dieses Faktum von den Schweizerärzten zum grossen Teil ignoriert wird.

Das Organ des Schweizer Arztes, das in Basel erscheinende Korrespondenzblatt für Schweizerärzte, hat es von jeher für unter seiner Würde erachtet, über die schweizerischen Kurorte etwas anderes als gutbezahlte Annonen und Beilagen anzunehmen. Sogar die Veröffentlichung der im Schosse unserer Gesellschaft gefallenen Vorträge lehnt das Korresp.-Blatt ab — wohl in der Meinung: es steige damit von seinem Piedestal herunter. Die unter Anleitung des hochverehrten Herrn Chefs<sup>4</sup> veröffentlichten mehr oder weniger lichtvollen Auseinandersetzungen junger Assistenzärzte finden dort mehr Gnade und das ist wohl auch der Grund, warum aus diesem Organ der Schweizerärzte nachgerade eine etwas langweilige alte Tante geworden ist.

Wenn ich Eingangs den Schweizerärzten Ignoranz in bezug auf schweizerische Balneologie vorgeworfen, so muss ich gerechterweise auch zugeben, dass dieser Vorwurf nicht allein den Arzt als solchen trifft, sondern in erster Linie die alms mater, aus welcher der Arzt hervorgegangen, und von welcher er seine Kenntnisse erworben. Der Lehrplan unserer medizinischen Fakultäten hat zwar seit 2 Jahrzehnten einen mehrfachen Umschwing erhalten, aber ein gewisser Zopf ist ihm geblieben; neue Gebiete können sich demselben nur sehr schwer nähern — selbst die gewaltige und allgemein anerkannte Hydrotherapie ist auf der Hochschule immer noch ein Stieffkind. Die Balneologie darf sich noch gar nicht sehen lassen, obwohl es keine Sünde wäre, wenn der schweizerische Arzt hierin Bescheid wüsste.

Darauf müssen wir dies nachholen und darauf hinaus zielt mein Antrag. Die ausländischen Kurorte erlauben sich da ganz andere Praktiken, um das Herz des Schweizerärztes zu erweichen. Wer von Ihnen hat nicht die zierlichen hochfeinen Bloc-notes von Contrexéville, die Albums von Evian, die Heliogravüren etc. anderer ausländischer Kurorte auf seinem Schreibtisch! Gratisofferten für Mineralwasser kistenweise regnen ins Haus. Der Franzose sagt eben: „Les petits cadeaux entremettent l'amitié“ und handelt darnach.

Wenn wir nun mit einem sachlichen warmen Appell an unsere Kollegen gelangen, so kann man uns nicht der selbstsüchtigen Reklame zeihen.

Sie werden vielleicht finden, es sei eine etwas bombastische Massregel, zum Zwecke der Abfassung eines Auftrufs eine mehrfachige Kommission zu wählen. Ich möchte aber dieser Kommission noch mehr auf den Schlitten laden. Sie soll pro secundo: Führung mit der schweizerischen Hotelverein suchen, eventuell mit dem Verband schweizerischer Verkehrsvereine, um diesem Appell einen verstärkten Nachdruck zu geben:

Soll drittens: Die Frage prüfen, ob nicht, analog dem Vorgehen der deutschen balneologischen Gesellschaft, für Kurorte gewisse Normen und Desiderien aufzustellen sind, ohne welche ein Kurort eben nicht als solcher gilt; ich habe hier insbesondere Fragen hygienischer Natur im Sinne.

Es wäre viertens der Kommission die Direktive zu erteilen, beim eidg. Departement des Innern (Abteilung Gesundheitswesen) anzuklopfen, und dasselbe zu veranlassen, vom Bundesrat event. von der Bundesversammlung einen Kredit zu Propagandazwecken (Publikationen nach dem Muster des deutschen Gesundheitsamtes) zu verlangen. Ich habe diesbezüglich an massgebender Stelle einen Führer ausgestreckt und mich überzeugt, dass die Sache nicht ohne Erfolg wäre, falls es richtig angepackt wird.

Soweit Herr Dr. Mory über den in der Überschrift ausgedrückten Punkt. Sein Antrag wurde zum Beschluss erhoben und die skizzirte Aufgabe an eine fünfgliedige Kommission gewiesen. Das Resultat ihrer Tätigkeit bleibt nun abzuwarten. Wir werden gegebenen Falles darüber berichten, vorab was die Führung der balneologischen Gesellschaft mit dem Schweizer Hotel-Verein betrifft.

>><

### Verbesserung von Kühlräumen.

Wir erhalten von einem Leser unseres Blattes folgende Zuschrift:

Auf den Artikel „Eine Anregung“ in Nr. 26 der „Hotel-Revue“, bin ich im Falle, Ihnen einige Mitteilungen zu machen über Verbesserung von Kühlräumen.

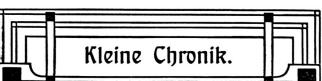
Ein mir bekannter Techniker, der früher auf diesem Artikel gearbeitet hatte, erklärte mir einen Plan, der die neuerrichtete Anlage in einem Hotel in Zürich veranschaulicht.

Durch einfache, wenig Platz in Anspruch nehmende Maschinerie und minimale Betriebskosten soll man die nötige Kälte für Kühlräume herstellen und zugleich noch Tafelze fabrizieren können. Ein Elektromotor von 3 HP. genügt, die Installation in Bewegung zu setzen.

30—50 Kilo Ammoniak a Fr. 2 sollen eine ganze Saison ausreichen, und wo Wasser einen Kostenaufwand verursacht, kann die Anlage so erstellt werden, dass man immer das gleiche benutzt.

Da besprochene Anlage in einem Schweizer-hotel eingerichtet ist, wird man auch bald instand sein, darüber ein Urteil zu geben und würde es mir zu grossem Vergnügen gereichen, später in der „Hotel-Revue“ diesbezügliche An-sichten lesen zu können.

Vielleicht findet sich fragliches Hotel in Zürich veranlassst, der „Hotel-Revue“ seine einschlägigen Erfahrungen mitzuteilen.



### Kleine Chronik.

**St. Moritz.** Auf der sog. Meierei sollen eine Anzahl Villen erstellt werden zum Zwecke des Hotelbetriebs auf Grund des Villensystems.

**Chamchatal.** Herr Emil Haller hat neben seinem Hotel Terminus und des Alpes einen Neubau erstellen lassen, der als Dépendance zu dienen hat.

**Engelberg.** Mit dem 1. Juli ist das neue Hotel Hess eröffnet worden. Es besitzt nun 140 Fremdenbetten, Lift, elektr. Licht und ist der Neuzelt entsprechend eingerichtet worden.

**Jungfraubahn.** Der Ausbau der Station Eisenach der Jungfraubahn und des dortigen Restaurants ist vollendet. Aus dem letztjährigen Provisorium ist nun eine definitive Anlage geworden.

**Konstanz.** Das Inselhotel Aktiengesellschaft erzielte für das Geschäftsjahr 1905 eine Dividende von 3 Prozent an die Prioritätsaktionen, gegenüber 0 Prozent in den 12 Vorjahren.

**Lugano.** Herr Düringer wird mit 1. Jan. 1907 aus der Firma Düringer & Burkard austreten und es wird das Hotel Europa alsdann in den alleinigen Besitz des H. Burkard übergehen.

**Zuoz.** Die neue Dampfstation zum Hotel Concordia, die Villa Albans, soll auf 1. August eröffnet werden. Sie ist für den Winterbetrieb eingerichtet und hat Zentralheizung. Im Hotel selbst wurden einige Bilder nach neuem System erstellt.

**Basel.** Am 14. Juli fand die Konkurrenzprüfung über das Hotel Büren statt, hatte aber kein Resultat. Da Niemand ein Angebot in der Höhe der amtlichen Schätzung von 1,030,600 Fr. machte. Unter den anwesenden Nichtbeteiligten befanden sich laut Basler „Nat.-Ztg.“ viele Hotelindustrielle der Schweiz und Vertreter hervorragender Baufirmen.

**Genf.** Herr H. Ballet, Besitzer des Hotel International in Genf, ist von der Jury der Internationale Ausstellung für Nahrung und Hygiene im Kristallpalast in London die goldene Medaille zuerkannt worden. Auf Abhandlungen über Koch- und Servierkunst, um über die hygienischen und sanitären Installation von Hotels.

**Bergfährkurs.** Die schweizerischen Bergführer haben seit einiger Zeit in einer Tarifbewegung, welche sie in Konstanz gebracht hat einsatzweise mit dem Schweiz. Bergkulant, anderseits mit den Bergborden. In der Münchener „Allgem. Ztg.“ wird die Angelegenheit besprochen. Wir finden da folgenden bemerkenswerten Schlussatz: „Die Führerbewegung in der Schweiz, die nur auf Gewinnung von mehr Geld ausgeht, schädigt nicht nur das Ansehen der Führerschaft, sondern auch die Entwicklung und Zunahme des Fremdenverkehrs in der Schweiz.“

**Winterfahrplan.** Zu den Winterfahrplänen würfen der Bundesbahnen stellt der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen u. a. folgende Begehrungen: Führung eines Morgengesellzuges Konstanz-Schaffhausen-Egolzwil-Basel mit Ankunft in Basel längstens 10½ Uhr, former bessere Gestaltung der direkten Verbindungen Berlin-Stuttgart-Schaffhausen-Zürich-Gottard, namentlich durch Führung eines Schnellzuges, der Richtung Thalwil-Zug mit Abgang 1½ Uhr morgens von Zürich, d. h. Fortsetzung des Zuges 12½ Uhr zu Zürich.

**Im „New York Herald“** vom 5. Juli beklagt sich ein Reisender, dass ihm in einem Hotel der französischen Schweiz ein passender Schlaf abnehmen geklappt sei. Er schreibt: „Sie ist ein Damenschuh zu klein, dass sie nicht hineinpasst.“ Ich erkläre, dass ihr in der Schweiz dasselbe Malheur passiert sei, und mehr noch: als sie dann in einen Schuhladen gegangen, um sich billigen Ersatz zu holen, haben mir ein paar derart elegante Damenschuhe gezeigt, dass sie unbedingt habe annehmen müssen, sie seien in einem der ersten Hotels des Platzes gestohlen worden. Die Schlussfolgerung der Dame ist mehr als kühn, aber sie muss wohl gewusst haben, dass man mit Phantasięgeblättern beim „New York Herald“ immer gut ankommen, namentlich wenn es gegen die Schweizer Hotels geht.

**Eine Warnung,** die gewiss nicht ganz unberechtigt ist, nämlich eine solche vor dem Zuviel der Bergbahnen und Hotelbauten im Berner Oberland, finden wir in der „Basler Zeitung“. Wir lesen: „Von Interessen nach der Heimatkundung und nicht, um eine gewisse Anzahl von kleinen, herzhafte Plätzchen zu vermeiden.“ Eine Niesenahn steht in Aussicht. Bald hängen die Mehrzahl unserer Oberberge an Drahtseilen. Es wird stets neuen Personen — bis gar nichts mehr rentiert. Wo ein paar Häuser beisammen stehen und irgend ein Gipfel sichtbar ist, wächst ein Hotel oder eine Pension aus dem Boden. Ich möchte gelegentlich den Jahresabschluss dieser ungezählten (mit Ausnahme einiger Wochen leer stehenden) Spekulationsobjekte sehen, — aber nicht regieren helfen. Ohne eigentlich Bedürfnis wird draus gebaut; schwere Enttäuschungen können nicht ausbleiben. Die Reisezeit der Reisenden nimmt von Jahr zu Jahr zu, die Qualität aber, Länge und schwere Geldhöhe sinken seit Jahren mehr und mehr. Niedrige Gegend an oder gehen an die See. Warum wohl? Gewiss hauptsächlich aus dem Grunde, weil in unseren Bergen zu viel des Guten getan wird und ein Idyll nach dem andern verschwindet.“

**Zum Basler Ruhetagsgesetz.** Bekanntlich ist die Volkszählungsverordnung des Basler Wirtschaftsgesetzes, sowie sie die Ruhezeit des Wirtschaftspersonals angebt, zugunsten des letztern abgeändert worden. Danach ist nun jeder Wirt verpflichtet, nach amtlichen Formularen ein Verzeichnis zu führen, das die Namen sämtlicher im Wirtschaftsbetriebe verwendeten Angestellten enthalten soll. Das fernere ist fortlaufend einzutragen, wann jedem Angestellten die wöchentliche Nachmittagsfreizeit und der monatliche Ruhetag gewährt werden. Wird wiederholt, dass die Ruhezeit abweichen darf, so ist dies durch die Dienstzeit des Betriebes oder durchs Umständen wünschenswert machen, kann die Aufstellung einer allgemeinen Dienst-Einteilung für das gesamte Dienstpersonal für einen längeren Zeitspannen, aber nicht länger als ein Jahr, bewilligt werden. Diese Dienst-Einteilung müssen dem Departement des Innern zur Genehmigung vorgelegt werden. Die amtlich genehmigte Diensteinteilung ist im Betrieb an einer für das Personal sichtbaren Stelle anzuschlagen. Diese Dienst-Einteilung bildet den Ersatz für das vorerwähnte Verzeichnis. Die Ruhezeiten müssen auf die Dienst-Einteilung deutlich eingetragen werden. Wenn in einzelnen Fällen Verschiebungen notwendig werden, so kann sie regelmäßig in einem Verzeichnis eingetragen werden: sie dürfen indessen die gesetzlichen Ansprüche des Personals auf Ruhezeit nicht herabsetzen. Diese letzteren Bestimmungen bedeuten eine Rücksichtnahme auf die Eigenart der Betriebe, ohne dass das Personal zu kurz kommt, indem die Gesamtruhezeit nicht reduziert wird. Zu erwähnen ist noch die Bestimmung, dass gesellschaftliche Anlässe, wie Bälle und Essen geschlossener Gesellschaften, wenigstens 24 Stunden vor ihrer Abhaltung dem Gewerbe-Inspektor zu Kenntnis zu bringen sind.

**Fort mit der Kellner-Serviette!** Unter dieser Überschrift publiziert die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ folgendes: „Die Kellner-Serviette! In erster Linie soll sie gewiss ein Zeichen seiner Würde sein. Was fängt er aber mit dem Stück Linnen an, das er mit mehr oder weniger vorsichtig bald in seiner Hand schwwingt, bald unter seinem Arm ruhen lässt? Die schauerliche Antwort lautet: Alles! Der Teller ist nicht sauber, rasch fliegt die Serviette darüber hin. Es gilt den Tisch zu reinigen — wozu in die Ferne schweifen? Das Bierglas läuft über, die Serviette weist Rat. Sie weiß ihn — entsetzt — aber auch, wenn der Inhaber eines Glases im Munde des dienstbaren Gastes steht, dass dieser Serviette ist und dass dessen Tassen zurückgeschlagen hat. Flucht, Löffel, Messer, Gabel, kurz allem, was der Kulinarischen Gonosse braucht, vielleicht die nimmermüde Serviette neuen Glanz. Und dabei gewinnt sie noch Zeit, sich ihrem Horn als Helferin anzuwünschen, wenn ihm der Schweiss auf der Stirne perlt. Es gibt Augenblicke, in denen sich das Bedürfnis nach einem Wechsel geltend macht. Flugs avanciert die hässlicher noch neue Serviette eines Exgastes zum Adjutanten des Gonydems. Wer wollte ihm auch zumuten, sie vorher bakteriologisch untersuchen zu lassen? Man hätte das nicht für Überheblichkeit zu halten. Aber es ist kein Schlimmeres, aus ästhetischen Gründen noch Schlimmeres. Es gibt hier nur eine Radikalikur: Fort mit der Kellner-Serviette! Sie ist, auch bei diskretester Handhabung, mit unseren hygienischen Anschauungen unvereinbar. Wenn dann einmal die Göttin Hygiea den Wunsch erfüllt, den der weiland treffliche Dichter und Arzt Valerius Wilhelm Neubeck in der ersten Strophe seiner „Gesundbrunnen“ an sie richtet und vom Himmel horab in die Täle der Erde steigt, sie braucht wenigstens aus den Erfrischungslokalen nicht gleich entsetzt zu fliehen.“

Grazie bald in seiner Hand schwwingt, bald unter seinem Arm ruhen lässt? Die schauerliche Antwort lautet: Alles! Der Teller ist nicht sauber, rasch fliegt die Serviette darüber hin. Es gilt den Tisch zu reinigen — wozu in die Ferne schweifen? Das Bierglas läuft über, die Serviette weist Rat. Sie weiß ihn — entsetzt — aber auch, wenn der Inhaber eines Glases im Munde des dienstbaren Gastes steht, dass dieser Serviette ist und dass dessen Tassen zurückgeschlagen hat. Flucht, Löffel, Messer, Gabel, kurz allem, was der Kulinarischen Gonosse braucht, vielleicht die nimmermüde Serviette neuen Glanz. Und dabei gewinnt sie noch Zeit, sich ihrem Horn als Helferin anzuwünschen, wenn ihm der Schweiss auf der Stirne perlt. Es gibt Augenblicke, in denen sich das Bedürfnis nach einem Wechsel geltend macht. Flugs avanciert die hässlicher noch neue Serviette eines Exgastes zum Adjutanten des Gonydems. Wer wollte ihm auch zumuten, sie vorher bakteriologisch untersuchen zu lassen? Man hätte das nicht für Überheblichkeit zu halten. Aber es ist kein Schlimmeres, aus ästhetischen Gründen noch Schlimmeres. Es gibt hier nur eine Radikalikur: Fort mit der Kellner-Serviette! Sie ist, auch bei diskretester Handhabung, mit unseren hygienischen Anschauungen unvereinbar. Wenn dann einmal die Göttin Hygiea den Wunsch erfüllt, den der weiland treffliche Dichter und Arzt Valerius Wilhelm Neubeck in der ersten Strophe seiner „Gesundbrunnen“ an sie richtet und vom Himmel horab in die Täle der Erde steigt, sie braucht wenigstens aus den Erfrischungslokalen nicht gleich entsetzt zu fliehen.“

**Baden.** Anzahl der Kurgäste bis 15. Juli 5794 351 mehr als die Woche vorher.

**Lausanne.** En séjour dans les hôtels du 1<sup>er</sup> et 2<sup>e</sup> rang de la Lausanne-Ouchy du 28 juillet au 4 juillet: 1<sup>er</sup>: Anglais 931, Russie 936, France 1452, Suisse 755, Allemagne 647, Amerique 621, Italie 215, Divers 356. — Total 3900.

**David.** Amtl. Fremdenstat. 30. Juni bis 6. Juli: Deutschland 769, England 149, Schweiz 308, Frankreich 29, Italien 91, Holland 74, Belgien 16, Russen und Polen 174, Österreicher und Ungarn 89, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 82, Dänen, Schweden, Norweger 28, Amerikaner 43, Angehörige anderer Nationalitäten 31. Total 1848.

**Basel.** Amtl. Fremdenstat. 30. Juni bis 6. Juli: Deutschland 769, England 149, Schweiz 308, Frankreich 29, Italien 91, Holland 74, Belgien 16, Russen und Polen 174, Österreicher und Ungarn 89, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 82, Dänen, Schweden, Norweger 28, Amerikaner 43, Angehörige anderer Nationalitäten 31. Total 1848.

**Wach Luzern.** Als praktisches Teppichreinigungsmittel ist uns ausser den Klopf- und Saugmaschinen nur noch das Perolin bekannt. Es ist dies ein chemisches Präparat(Pulver), mit welchem Parkett-, Linoleum- und Steinböden ohne Stauberzeugung gekehrt und gefegt, sowie namentlich auch Teppiche gereinigt werden können. Es ist in vielen Hotels seiner ebenso einfachen Anwendung wie zweckentsprechenden Eigenschaften wegen so Jahren im Gebrauch. Wenn wir nicht irren, besteht die Kreuzlinien, es wird aber wohl auch in Droguerien erhältlich sein.

**Nach Interlaken.** Wir sind heute in der Lage,

Ihnen näheres über das Prachtwerk „Die Hotels, Pensionen und Bergbahnen der Schweiz in Wort und Bild“ der Firma Zündorf & Cie, in Zürich mitzuteilen. Ein Reklameobjekt in Gestalt eines Albums mit 200 farbigen Abbildungen, welche keinerlei Auffälligkeit und günstiges Plazieren viel dazu beitragen, dass davor befindliche Inschriften wortvoll zu machen und haben wir in dieser Beziehung vorlängig keinen Grund, an den Versprechungen der Firma zu zweifeln. Dass aber im Prospekt gesagt wird, die Aufnahme der Annonsen (jedo in den Grösse einer ganzen Seite und in drei Sprachen, mit farbigen Clichés) sei gratis und der Inserente habe nur 20 Cts. pro Exemplar an die Postauslagen zu leisten, scheint uns nicht klug ausgedrückt. Es sind nämlich 2000 Abonnements genommen worden, somit wird von jedem Inserenten eine Abzahlung von Fr. 200 erwarten. Warum nun das Kind nicht beim richtigen Namen nennen und einfach sagen, die Annonsen kostet Fr. 200? Darauf Verdächtungen erwecken Misstrauen, erreichen den gegenteiligen Effekt und fordern die öffentliche Kritik heraus.

**Une Question.** Un directeur s'engage dans une Société anonyme et verse frs. 20,000 qu'il échange en actions comme garantie de sa gestion. Au commencement de la 3<sup>e</sup> saison l'hôtel se vend à un particulier qui dirige lui-même et le directeur est remercié de ses services d'un jour à l'autre. Cette somme de frs. 20,000 ne doit-elle pas lui être remboursée intégralement à la sortie de ses fonctions, ou doit-il attendre les versements annuels et se soumettre aux conditions d'un actionnaire ordinaire?

Les réponses sont recues par la rédaction et traitées discrètement.

**Aus den Memoiren eines Kellners.** Die grössten Trinkgelder geben die, die selber welche empfangen.

**Aus der Sommerfrische.** Fremder: „Sie haben mir ja das Handtuch des vorigen Zimmerbewohners hängen lassen!“ Wirtin: „Entschuldigen S' nur, aber ich hab' mir halt denk't, weil er'n Landsmann von Ihnen war, macht's nix.“

**Des Vertragsbruchs** haben sich schuldig gemacht:

**Paula Hahn, Saallehrtochter, von Elgg.**

*H. Ziltener,*

*Hotel du Lac, Weesen.*

**Paul Zara, Apprensi-sommelier, de Bienna.**

*J. Arnold,*

*Hôtel Mer de Glace, Chamonix.*

**Hieuze eine Beilage.**

**Zur gefl. Beachtung.** Bevor Sie ein Hotel, Pension oder Kuretabilitäten kaufen oder mieten, verfehlen Sie nicht, vorher vom Hotels-Office in Genf Auskunft und Schätzung über das Ihnen proponierte Geschäft zu verlangen. Das Hotels-Office in Genf hat von einer Gruppe bestbekannter Hoteliers geleitet und gewiss, Küstler durchfahrene, uninteressierten Ratten unterstützt.